

Auch ein geschenkter Gaul frisst Heu.

Der Vortragstag am Bayerischen Museumstag 2021: „Gezielt. Nachhaltig. Sammeln“
23.09.2021

Zusammengefasst von Margit Horvath-Suntinger, MUSIS

Nachhaltigkeit und Bildungsgerechtigkeit

Der **Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst Bernd Sibler** (CSU) bekannte sich bei seinen Begrüßungsworten zu den Regionalmuseen, indem er von einer Bildungsgerechtigkeit für Kinder am Land sprach. Auch sie sollen in den Genuss von Kunst und Kultur kommen. Beim Tagungsthema „Nachhaltigkeit“ gab er zu bedenken, dass das Rad nicht immer neu erfunden werden muss, und dass der Bayerische Museumstag (BYMT21) zum Austausch genutzt werden sollte. Auch unser Ansatz bei MUSIS und beim Steirischen Museumstag (Bitte vormerken: Samstag, 23. April 2022!).

Auszeichnungen

Der **Bayerische Museumspreis** wird von der Versicherungskammer Kulturstiftung ausgelobt. In der Kategorie „haupt- oder nebenamtlich-wissenschaftliche Leitung“ ging er an das Deutsche Medizinhistorische Museum Ingolstadt (€ 20.000). Ein mit € 10.000 dotierter Preis in der Kategorie „ehrenamtlich geführtes Haus“ ging an das @Spix-Museum in Höchststadt an der Aisch.

Der **Förderpreis Vermittlung** wird von der Bayerischen Sparkassenstiftung vergeben. Den mit € 10.000 dotierten Hauptpreis teilten sich heuer zwei Museen, die für ihr Kooperationsprojekt ausgezeichnet wurden: das [Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim](#) und das [Fränkisches Freilandmuseum Fladungen](#). Sie entwickelten Ideen, die Translozierung – d.h. das Abbauen eines Gebäudes und dessen Wiederaufbau im Museum – zu vermitteln.

Die zwei Nebenpreise mit je € 5.000 gingen an das [Museum Oberschönenfeld](#) für das Einbinden von Besucher*innen bei der Vermittlung von Leitobjekten sowie das [Jüdische Museum Augsburg](#) für sein „Museum auf der Straße“: Mit einem Lastenrad kommt eine Pop-Up-Ausstellung zu den Menschen in die Stadt.

Einführung ins Thema

Der Leiter der [Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen](#) **Dirk Blübaum** sprach in einem Zitat von der „Romantik der Körperlichkeit“ und brachte damit zum Ausdruck, dass es schön ist, sich wieder live zu treffen. In seinem Eingangsstatement betonte er, dass das Sammeln die zentrale Aufgabe des Museums ist und bleiben wird – siehe die aktuelle Diskussion um die ICOM-Museumsdefinition. Nachhaltigkeit und Digitalisierung bleiben immer nur eine Erweiterung, ersetzen das Sammeln aber nicht.

Impulsvortrag

Matthias Beitzl vom [Volkskundemuseum Wien](#) lieferte mit seinem Vortrag einige spannende Impulse: Das Museum muss seine zivilgesellschaftliche Rolle unbedingt verteidigen! Er sprach von den 17 SDGs, den GLGs (Good Life Goals) und anderen Abkürzungen, die an einen Rap der Fantastischen Vier erinnern. Und er stellte die Frage: Was sollen die Museen eigentlich noch alles leisten?

Vorträge und Praxisberichte

Heike Zech vom [Germanischen Nationalmuseum Nürnberg](#), berichtete von der Planung für das neue Zentraldepot. Im Zentrum steht ein Masterplan für die nächsten 20-30 Jahre, der die Sicherung der Sammlung, Forschungsleitthemen, die Geschichte des eigenen Hauses und strategische Ziele beinhaltet.

Dr. Ulrich Kernbach vom [Deutschen Museum in München](#) gab uns Einblicke in das Jahrhundertprojekt „Zukunftsinitiative“. Wichtigstes Element ist der Bau eines Zentraldepots für die gesamte Objektsammlung. Das Zentraldepot wird die Nachhaltigkeit der Museumsarbeit vorantreiben: Durch nur einen Standort fallen viele Autofahrten weg, das Museum erspart sich € 2,8 Millionen Euro jährlich allein für die Anmietung acht verschiedener Depots (oder besser gesagt Lagerräume). Kernbach brachte im Vortrag zwei Begriffe ins Spiel, die im Laufe des BYMT21 noch öfter aufgegriffen und diskutiert wurden: Wie gelingt ein Upgrade aus acht „Lagern“ auf ein richtiges Depot? Der Vorteil des Zentraldepots ist, dass ausschließlich Kulturgut gelagert wird, und nicht wie in eingemieteten Lagern auch Güter anderer Mieter*innen. Ein Brand in einem dieser Lager brachte einen so großen Schaden für das DM mit sich, dass die Aufräumarbeiten Jahre brauchten. Der zweite Begriff ist eine auf zehn Jahre angelegte „Flächenneutralität“, die das DM kürzlich für den Depotbedarf beschlossen hat: Es soll nichts Neues dazukommen bzw. überlegt sich das Museum in Zukunft ganz genau, ob ein Objekt wert ist, in die Sammlung aufgenommen zu werden. Neben dem Entsameln kommt nun mit Flächenneutralität ein weiteres „Horrorwort“ für v.a. kleinere Museen dazu. In der anschließenden Diskussion äußerten diese ihre Angst davor, dass mit dieser Sammlungspolitik nun ihre Depots überquellen werden. Ich frage mich natürlich: Warum? Als Denkansatz ist dieses Konzept für jedes Museum interessant und vielleicht sogar überlebensnotwendig. Wir reden schon seit mindestens 15 Jahren vom Entsameln – jetzt ist nun wirklich für ALLE der richtige Zeitpunkt dafür.

Einen besonders praxisbezogenen Beitrag lieferte **Hans-Peter Schuster von der [Städtischen Galerie im Lenbachhaus](#)**. Es handelt sich dabei um ein kommunales Museum der Stadt München mit 15 Mio. Euro Budget. Bekannt ist es v.a. für die Werke der „Blauen Reiter“. Das Museum besitzt 17.000 m² beheizte Fläche – die Kosten und der Treibhausausstoß sind dementsprechend hoch.

Im Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Pilotprojektes erstellte das Museum im März 2020 eine Klimabilanz für das Jahr 2019. Dabei wurde u.a. der gesamte Energieverbrauch der Klimaanlage sowie der Strom- und Wärmeverbrauch an allen Standorten evaluiert. Ebenso bilanziert wurden Dienstreisen, Leihverkehr, die Produktion von Einladungen, Publikationen und Merchandising sowie der Wasserverbrauch.

Als größter Verursacher von Treibhausgasen entpuppte sich die Klimaanlage. Schuster stellte in den Raum, ob wirklich alle Objekte in dem Umfang wie jetzt klimatisiert werden müssen. Er regte dazu eine Diskussion mit den Restaurator*innen an.

Gut gefallen hat mir die Einstellung, dass dieses durchaus arbeitsintensive Projekt angepackt wurde, weil es in Zukunft sowieso für alle Kulturbetriebe ein „Muss“ sein wird. Nachdem die Stadt München bis 2035 klimaneutral werden will, sind sie anderen schon einen Schritt voraus.

Schusters Fazit: Eine Klimabilanz ist der erste Schritt zur Klimaneutralität. Jetzt werden Maßnahmen beraten, wie und wo Treibhausmissionen aktiv reduziert sowie Kosten umverteilt oder reduziert werden können. Ohne Klimakompensation geht aber gar nichts.

Dirk Blübaum von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern sollte an dieser Stelle mit den Teilnehmer*innen den Entwurf zur Sammlungskonzeption eine neue Handreichung der Landesstelle, diskutieren. Aus Zeitgründen bat er aber um Feedback per E-Mail. Ein Hinweis war ihm in diesem Zusammenhang trotzdem wichtig: Ein handschriftliches, gebundenes, analoges Inventarbuch ist trotz digitaler Sammlungserfassung weiterhin unerlässlich: Bei Eigentumsfragen vertrauen die Behörden digitalen Quellen nicht.

Christina Grembowicz aus dem [Museum Lindau](#) gab uns einen Praxisbericht aus ihrer Sammlungstätigkeit. 2015 wurde ein Konzept für die Universalsammlung erstellt. Die kurz und bündige Kernaussage: Die Kennzeichnung „alt“ und „aus Lindau“ reicht nicht (mehr) automatisch aus, um ins Museum aufgenommen zu werden. Gut gefallen hat mir auch der Spruch „Auch ein geschenkter Gaul frisst Heu“, der auch im Leitfadentwurf der Landesstelle vorkommt.

Tobias Hammerl vom [Freilandmuseum Oberpfalz](#), gab uns anhand eines Werkstattberichtes Einblick in das aktuelle Bauprojekt Großobjektedepot, bei dem auf allen Ebenen die konservatorische Nachhaltigkeit das Planungsziel ist. Ein Freilichtmuseum ist per se dazu bestimmt, nach dem Grundprinzip Nachhaltigkeit zu arbeiten: Sie stehen etwa für CO₂-freie Landwirtschaft und klimafreundliche Lebensweisen. Durch den natürlichen Lebensraum und der damit verbundenen Artenvielfalt ist sein Museum sogar eine offizielle „Umweltbildungsstation“. Der Kontakt zu Handwerker*innen und Holz aus eigenem Wald ermöglichen auf einigen Gebieten eine sehr ressourcenschonende Umsetzung von Projekten. Auch er brachte einen am BYMT21 noch oft aufgegriffenen Begriff ins Spiel: die „Leistungsphase 0“. Man muss schon ganz zu Beginn der Projektplanung ganzheitlich und „ums Eck“ denken, etwa bei planungs- und vergaberechtlichen Fragen. Zum Beispiel sah es anfangs so aus, dass das Depotprojekt europaweit ausgeschrieben werden muss – ein Unsinn, wenn es doch regionale Firmen gibt. Durch insistierendes Nachfragen hat er aber herausgefunden, dass dem gar nicht so sein muss. Oder: Eine genaue Analyse der Objekte hat ergeben, dass eine Klimaanlage in diesem Depot nicht erforderlich ist. Sie sind ohnehin in ihrem ursprünglichen Nutzungsraum zu sehen. Ein sehr erfrischender, Mut gebender Vortrag, der auch vielen kleinen Museen als Beispiel dienen kann.

Jakob Ackermann und Markus Rodenberg vom [Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim](#) zeigten anhand typischer Objekte aus der Sammlung eine zukunftsorientierte Vermittlung im Museum – durch Nutzen bestehender Ressourcen und Miteinbeziehen aktueller Bildungs- und Nachhaltigkeitsziele (Stichwort: SDGs). Auch ihr Ansatz ist, dass ein Freilichtmuseum die besten Voraussetzungen bietet, um über Nachhaltigkeit zu lernen. Die Objekte und Geschichten, die hier erzählt werden, geben Anregung für Diskussionen zu Themen wie: Wieviel brauchen wir zum Leben? War es früher wirklich so schön? Ziel ist es, Besucher*innen zu motivieren, sich zu positionieren und daraus (neue) Handlungsoptionen für Gegenwart und Zukunft anzuregen. Ackermann weiß, wovon er spricht: Er ist Vorsitzender des Landesverbandes Museumspädagogik Bayern e.V. und Sprecher der Fachgruppe Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bundesverband Museumspädagogik e.V.

Andrea Voit vom [Münchner Stadtmuseum](#) sprach über die Generalsanierung und Neukonzeption des Museums. Der Gebäudekomplex steht unter Ensembleschutz und besteht aus sechs Bauteilen, die zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert errichtet wurden. Ein besonderes Merkmal ist die geplante Öffnung des bisher zu Stadtmitte geschlossenen Gebäudekomplexes. Nicht nur baulich, auch inhaltlich möchte sich das Museum öffnen. Man kann nicht alle Communitys einer Stadt ansprechen, wenn diese nicht auch im Museum repräsentiert sind. Wie wahr!

Resümee

Drei Bereiche haben sich für mich herauskristallisiert, die ein besonders großes Potenzial für nachhaltiges Handeln haben:

1. **Bereich Infrastruktur und Organisation:** Hier sind die Handlungsmöglichkeiten etwa bei Klimatisierung und Rohstoffen wahrscheinlich am ehesten sichtbar.

2. **Bereich Sammlungen:** Sammlungskonzepte, Entsammlung und Flächenneutralität sind DIE Herausforderungen der gegenwärtigen Museumsarbeit – auch unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.
3. Ein großer, wahrscheinlich unterschätzter Bereich ist die **Vermittlungsarbeit:** Museen als Bildungseinrichtungen haben den Auftrag, Geschichten zu erzählen – nicht nur über die Vergangenheit. Sie schlagen auch eine Brücke in eine nachhaltige Zukunft.

Wir haben unterschiedlichste Ansätze aus großen und kleinen Häusern, geplante und bereits durchgeführte Projekte vorgestellt bekommen. Eine Fülle an Ideen, von denen sich jedes Museum etwas mitnehmen kann. Und keine Angst: Nachhaltigkeit in der Museumsarbeit ist ein „work in progress“, bei dem Quer- und Umdenken erlaubt und erwünscht ist.

Ich bin davon überzeugt, dass beim Reflektieren der eigenen Museumsarbeit, ohne sich dessen bewusst zu sein, bereits viele Ansätze für Nachhaltigkeit vorhanden sind. Wer sich diese Ansätze bewusst macht, kann auf dieser Basis ein zukunftsfähiges Museum werden.

Der BYMT21 zum Nachsehen und Nachhören: [>> zum Livestream](#)



Im Uhrzeigersinn von links oben: Die SDGs und Global Goals. | Dirk Blübaum überreicht seinem Mitarbeiter und Museumstag-Organisator Wolfgang Stäbler ein Dankesgeschenk für seinen 16. und letzten Museumstag vor der Pensionierung. | Die Kartei des Volkskunst-Sammlers Christian Frank im Stadtmuseum Kaufbeuren | Wunderbare Stimmung beim Mittagessen im Schwäbischen Bauernhofmuseum Illerbeuren. | Fotos: MUSIS – Margit Horvath-Suntinger